Leserbrief aus der FAZ vom 22.03.2011

Zwei prominent plazierte Meldungen im Wirtschaftsteil (F.A.Z. vom 7. März) las-sen aufmerken: Die deutschen Autofahrer verweigern der Regierung beim Einsatz von Biosprit die Gefolgschaft - und die Präsidentin des Bundesamtes für Natur-schutz (BfN) warnt vor Umweltgefahren durch Offshore-Windräder. Bahnt sieh hier womöglich etwas an'.' Beginnen die Bundesbürger zu begreifen, welchen öko-logisch oft nur camouflierten. in Wahrheit von beinharten politischen und finanziel-len Interessen gesteuerten Schalmeienklängen sie bislang gefolgt sind? Wird ih-nen allmählich bewußt, dass eine Quasi-Allparteienkoalition sich angeschickt hat, jedermann einem von ihr definierten öko-logischen Wohlverhaltensdiktat zu unter-werfen - koste es, was es wolle? Entwi-ckeln die Menschen womöglich einen Sensus für die zynische Doppelmoral, mit der Großprojekte wie "Stuttgart 21" wegen ei-niger Bäume oder Borkenkäfer blockiert, fast zeitgleich aber das Wattenmeer zerstö-rende Großtrassen für Windparks augen-zwinkernd durchgewirkt werden? Könnte es sein, dass es nur noch eines Tropfens be-darf, um das Fass allgemeinen Öko-Über-drusses überlaufen zu lassen?

In jahrelanger, bewundernswert konse-quent betriebener Lobby- und Medienar-beit ist es den politisch und kommerziell Interessierten gelungen, eine spezifisch deutsche, für sie ausgesprochen einträgli-che Form der Ökomanie gewissermaßen zum Inhalt unserer „Leitkultur" zu ma-chen, der sich jedermann, will er nicht als „politically incorrect" im moralischen Abseits landen, anzupassen hat. Etwas Ähnli-ches gab es doch schon einmal: Stichwort Integration. Auch dort hatten Politik und Verbände es verstanden, die offenkundi-gen Probleme jahrzehntelang unter einen selbstgeknüpften Wohlverhaltensteppich zu kehren - bis Thilo Sarrazin die Schleu-sen für eine freimütige Diskussion öffne-te. Dann war kein Halten mehr. Brauchen wir also so etwas wie einen Öko-Sarrazin, der uns in Umweltfragen endlich aus der für allgemeinverbindlich erklärten ideolo-gischen Zwangsjacke befreit und nüchtern nach Kosten. Umwelteffizienz und Arbeitsplätzen fragen lässt?

Der Schritt der BfN-Präsidentin Beate Jessel, die mit unglaublicher Zivilcourage der Risiko-Vernebelungspolitik ihres Mi-nisteriums entgegengetreten ist, nährt die Hoffnung, dass es auch ohne einen wie Sarrazin gehen könnte. Eines darf aller-dings als sicher gelten: Bin Autor von ähn-lichem Mediengewicht, der sich wissen-schaftlich kompetent und in klarer Spra-che kritisch des Öko-Themas annähme, fände ein Millionenpublikum. Und hätte die Chance, politisch etwas zu bewegen.

DR. HANS CHRISTOPH VON ROHR, MÜLHEIM AN DER RUHR